

Mann stellt Autodieb in Bond-Manier

Siegburg – Filmreife Verfolgungsjagd auf einem Autodach: Bei Siegburg ist ein Familienvater auf dem Dach eines gestohlenen Wagens mitgefahren und hat durch das geöffnete Schiebedach auf den Dieb eingeredet, um ihn zur Aufgabe zu bewegen. Ein Siegburger Polizeisprecher warnte jedoch gestern vor halsbrecherischen Aktionen im Stil eines Action-Helden: „Ich kann aus polizeilicher Sicht nur sagen, dass wir das Verhalten nicht billigen. Zivilcourage gut und schön – aber das geht zu weit.“

Der 43-Jährige war mit seiner 39-jährigen Freundin und seinen beiden Kindern (9 und 10) im Auto unterwegs, als ihm die gefährliche Fahrweise des Diebes auffiel. Der Mann verfolgte den Dieb bis in ein Siegburger Wohngebiet und stellte dort seinen Wagen quer. Es kam zum Zusammenstoß, bei dem eines der Kinder und die Freundin leicht verletzt wurden. Als der Dieb weiterflüchten wollte, sprang sein Verfolger auf das Autodach. Nach rund 700 Metern ließ ihn der Fahrer absteigen und fuhr weiter. Kurze Zeit später wurde er festgenommen. Der Mann räumte ein, Drogen genommen zu haben.

COUNTDOWN ZUM 1.12.2006

Frischware

Die Temperaturen sind zwar noch herbstlich-sommerlich, dennoch denkt Sarah Weckert schon an Weihnachten. Denn die Adventszeit wird für die 28-Jährige diesmal stressiger denn je.



Künstlerin Sarah Weckert

Zusammen mit ihrer Freundin Christiane Schmid (27) bestückt sie 24 Tage lang Kölns kleinstes Schaufenster an der St. Aposteln Kirche.

Für den etwas anderen Adventskalender entwirft sie täglich ein Kunstobjekt. Bis Heiligabend.

„Ich überlege mir, was an dem Tag historisch passiert ist oder was ich für persönliche Erlebnisse hatte“, sagt sie über die Ideenfindung. Die leidenschaftlichen Bastlerinnen experimentieren mit verschiedenen Ideen und Materialien. Geübt haben die zwei kreativen Köpfe bereits drei Monate im Sommer – zusammen mit zehn anderen Jungdesignern.

Damals entstanden zum Beispiel ein „Bruno der Bär“-Brettspiel, ein gehäkeltes Radio oder Herbstlaternen. „Am liebsten würde ich unsere Frischware-Aktion länger und öfter machen. Aber leider kann ich davon nicht leben. Es ist wirtschaftlich einfach nicht rentabel“, bemerkt die diplomierte Regisseurin. Das fertige Produkt ist täglich ab Mitternacht zu begutachten – 24 Stunden lang. Dann beginnt bereits der nächste Frischware-Tag.

ali
www.frisch-ware.de



Von Experten unter 61 Bewerbungen ausgewählt: Der Bauhaus-Entwurf des Wiener Architekten Wolfgang Tschapeller

ANIMATION: BAUHAUS-EUROPA.EU

Wer braucht ein Bauhaus Europa?

Aachener stimmen über geplanten Glaspalast ab – „OB Linden will sich ein Denkmal setzen“

VON MARKUS FRÄDRICH

Aachen – „Sind Sie für den Verzicht auf das geplante Ausstellungs- und Verwaltungsgebäude am Aachener Katschhof, das so genannte Bauhaus Europa?“ Nächste Woche sind 185 000 Aachener aufgefordert, diese Frage zu beantworten. Sagen mindestens 37 000 „Ja“, ist das Projekt gekippt. Wird der Bürgerentscheid nicht ausreichend unterstützt, rollen die Bagger an.

Schon seit dem vergangenen Jahr wird in der „Kaiserstadt“ um das 31 Millionen Euro teure Bauvorhaben am Katschhof gestritten. Dort, wo im Moment noch ein sanierungsbedürftiges Verwaltungsgebäude steht, soll nach Willen des Oberbürgermeisters bald ein Prestigebau aus Glas neue Besucher in die Stadt locken. Ein „Ort des internationalen Austausches“, wie es in einer Erklärung der SPD-Ratsfraktion heißt.

„Bauhaus Europa“ soll der „zeitgemäße Akzent“ mitten in der historischen Altstadt heißen. „Ein Akzent in die falsche Richtung“, meint Darius Dunker, Sprecher der Bürgerinitiative

„Bauhaus Europa? Nein danke!“ Ein „Glaskasten“ wie das geplante Bauhaus werde dem historischen Standort nicht gerecht. Es sei ein „provinzieller Traum“, das Zentrum mit dem Gebäude aufzuwerten. Das geplante Bauhaus sei extravagant und ungewöhnlich, habe aber nicht mehr Charme als ein großes Schwimmbad.

„Architektur ist immer streitbar“, räumt Aachens Oberbürgermeister Jürgen Linden (SPD) ein, verweist aber gleichzeitig auf das Urteil einer international besetzten Jury, die den Entwurf des Wiener Architekten Wolfgang Tschapeller einstimmig ausgewählt habe. Ein weiteres Expertenurteil hält Linden dem Vorwurf der Bürgerinitiative entgegen, Glasbauten wie das Bauhaus seien „Energieschleudern“, weil man sie aufwendig kühlen müsse.

„Es gibt innovative und intelligente Lösungen, mit denen man negativen Effekten einer Glasarchitektur entgegenwirken kann“, sagt Linden und beruft sich auf ein „Energie-Effizienz-Team“. „Viel zu teuer“, hält Kritiker Dunker dagegen. Und überhaupt: Die Kosten. SPD und

Grüne versichern, dass Bau und Einrichtung des Bauhauses zu 100 Prozent vom Land und von Sponsoren getragen werden sollen: 21 Millionen Euro habe man bereits aus dem Topf der Euro-regionale 2008 beantragt, weitere 5,5 Millionen kämen von örtlichen Sponsoren.

Deren Namen will der OB allerdings erst nennen, wenn der Bau des Bauhauses endgültig feststeht. Die Bürgerinitiative mutmaßt, dass sich hinter jener „namenlosen Sponsorenschaft“ vor allem die Sparkasse verbirgt, deren Fördergelder für kulturelle Zwecke an anderer Stelle fehlen würden. Was die Fördergelder des Landes angeht, hat Familienminister Armin Laschet

(CDU) unlängst der Auffassung des Aachener Oberbürgermeisters widersprochen, die Zuschüsse seien an das Bauhaus gebunden. Vielmehr könnten sie auch anderen Projekten zu Gute kommen, sagte Laschet der „Aachener Zeitung“.

Während Linden darauf drängt, die zugesagten Gelder nicht zu verschenken, kritisieren Bürgerinitiative und CDU, dass selbst nach der Annahme der „Geschenke“ noch 4,5 Millionen Euro fehlten. Und dann wären da noch die Betriebskosten: Geschätzte zwei bis drei Millionen pro Jahr. „Das kriegen wir hin“, meint Linden. „Der Rat hat die Gesundung des Haushaltes bis 2009 beschlossen.“

Seine Gegner glauben ihm nicht, verkaufen unbeirrt Taschen und T-Shirts mit Anti-Bauhaus-Parolen. Mit dem Bau wolle sich der OB doch nur ein Denkmal setzen, meint Dunker. „In Aachen gibt es seit 1252 Bürgermeister, und in jeder ihrer Amtsperioden ist gebaut worden“, antwortet Linden. „Keines dieser Bauwerke hing von der Persönlichkeit ab. Mit dem Bauhaus ist es nicht anders.“



Bekommt vielleicht bald einen gläsernen Nachbarn: das alte Rathaus

Ausverkauf auf dem Wohnungsmarkt

Studie: Jede zweite Kommune will Immobilien versilbern

Düsseldorf/Frankfurt – Jede zweite Kommune in Nordrhein-Westfalen will Teile ihres Wohnungsbestandes verkaufen. Dies ergab eine gestern veröffentlichte Befragung von 44 der 396 NRW-Kommunen des Wirtschaftsprüfers Price-waterhouseCoopers (PwC). Mit den geplanten Verkäufen liegt NRW vor allen Bundesländern an der Spitze. Bundesweit planen vier von zehn Städten, ihre Wohnungen zu verkaufen.

Die NRW-Auswertung beruht auf einer

deutschlandweiten Studie, bei der 204 Kommunen mit einem Gesamtbestand von mehr als 921 000 Wohnungen befragt wurden. Die NRW-Kommunen wollen der Umfrage zufolge mit dem



Viele Mieter müssen sich auf Verkäufe einstellen

Geld aus den Verkäufen ihren Haushalt ausgleichen, Sanierungen vorantreiben oder Schulden tilgen. Die Motive zeigten, dass die Verkäufe aus „purer Finanznot“ geschähen, heißt es in dem Bericht. Damit nehme die Planung von Wohnungsverkäufen in den finanzschwachen Kommu-

nien in NRW ein deutlich höheres Ausmaß an, als in den finanzstarken Kommunen Süddeutschlands.

Auch bei den schon vollzogenen Verkäufen liegt NRW vorn. Bereits in den vergangenen fünf Jahren haben 28 Prozent der befragten NRW-Kommunen mehr als zehn Prozent ihres Bestandes abgegeben. Bundesweit veräußerten 20 Prozent der befragten Städte ihren Besitz.

Die meisten Kommunen, die sich bundesweit von Wohnungen getrennt haben, verkauften an externe Investoren oder an die Mieter. In NRW gaben 50 Prozent der Kommunen an, Wohnungen an Dritte verkauft zu haben.

Freispruch für Hersteller nach Tod auf Spielgerät

Siegburg – Nach dem Tod eines siebenjährigen Mädchens auf einem Kletterturm ist der Geschäftsführer der Herstellerfirma vor Gericht freigesprochen worden. Ihm sei kein Verstoß gegen die Sorgfaltspflichten nachzuweisen, urteilte das Amtsgericht Siegburg gestern. Der Mann hatte sich wegen fahrlässiger Tötung verantworten müssen. Ein mitangeklagter Abteilungsleiter der Stadt Sankt Augustin wurde ebenfalls freigesprochen. Das Kind hatte sich im Oktober 2003 beim Spielen auf dem Turm verfangen. Der Anklage zufolge entsprach er nicht der DIN-Norm.